

Andy Sudermann

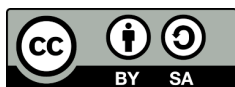
## ***Was für ein Jäger sind Sie denn nur? Grimm'sche Märchen auf der Basis intermedialer Analyse neu deuten***

### **Vergleich traditioneller Märchen in Print-Form mit der zeitgenössischen Musicalverfilmung *Into the Woods***

Die vorliegende Unterrichtsreihe für den Einsatz in der gymnasialen Oberstufe verbindet literatur- und filmdidaktische Schwerpunkte miteinander. Sie kann z. B. an Unterrichtsreihen zur Romantik und/oder zu Märchen sowie zum Waldmotiv in Literatur (und Kunst) anknüpfen. Die Schüler\*innen analysieren – auch unter Verwendung produktionsorientierter Zugänge – die Unterschiede zwischen der Musicalverfilmung *Into the Woods* und den Grimm'schen Märchenvorlagen *Rotkäppchen*, *Rapunzel* und *Aschenputtel*. Sie entwickeln auf dieser Basis ‚Intertextualitätsbewusstsein‘ und eigene Deutungen der Märchen. Sie beschreiben und interpretieren den Film in seiner Selbstreflexivität in Bezug auf die Gattung *Märchen* und das Genre *Musical*. Für die Reihe werden inkl. Filmsichtungen, aber ohne optionale Schritte und ohne Differenzierungen, 12 Unterrichtsstunden veranschlagt. Der zeitliche Umfang spricht in erster Linie für den Einsatz im Leistungsfach.

Märchen, Märchenadaption, Musical/Musicalverfilmung, Intermedialität, Intertextualität

© 2022, Andy Sudermann  
Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz [CC BY-SA](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/) „Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen“.



Sprachlich Literarisches Lernen und Deutschdidaktik - Unterrichtsvorhaben  
ISSN 2701-0619  
veröffentlicht am 27.04.2022  
<https://doi.org/10.46586/SLLD.221/>

Gefördert durch  
**DFG** Deutsche  
Forschungsgemeinschaft

## 1 | Der Gegenstand

„I’m in the wrong story“ [1:23:52]<sup>1</sup>, wundert sich die Bäckersfrau, als sie vom Prinzen, der kurz zuvor Aschenputtel heiratete, im Wald geküsst wird. So ähnlich mögen sich viele Schüler\*innen über weite Teile der Laufzeit von *Into the Woods* fühlen: *Da stimmt doch was nicht!* Die möglichen Irritationen der Lernenden finden ihre Entsprechung in manchen Aussprüchen der Figuren wie der Frage, die Rotkäppchens Großmutter ihrem Retter stellt: „Was für ein Jäger sind Sie denn nur?“ Die Antwort: „Ich bin Bäcker“ [ab 0:29:43]<sup>2</sup>.

Genau mit solchen Verwirrungen spielt der 2014 erschienene Film *Into the Woods*, der auf dem gleichnamigen Musical von Stephen Sondheim und James Lapine basiert (UA 1987; dt. *Ab in den Wald*). Worum geht es? Eine Hexe eröffnet einem Bäcker und seiner Frau, dass sie deren Haus verflucht habe, und zwar als Preis für einen die Hexe ihrer Schönheit beraubenden Diebstahl, den der Vater des Bäckers in ihrem Garten begangen hatte. So habe sie das dem Dieb und seiner Frau neugeborene Mädchen (Rapunzel) an sich genommen. Die Nachkommen des Diebes, also auch den Bäcker, der somit als Rapunzels Bruder erscheint, habe sie zudem mit Kinderlosigkeit gestraft. Um diesen Fluch brechen zu können, müssen der Bäcker und seine Frau innerhalb von drei Tagen folgende Zutaten für einen Zaubertrank besorgen: eine Kuh, so weiß wie Milch, einen Umhang, so rot wie Blut, Haar, so gelb wie Mais, und einen Schuh aus purem Gold. Auf der Suche danach treffen die beiden nach und nach und teils mehrmals auf Jack (*Jack and the Beanstalk / Hans und die Bohnenranke*), Rotkäppchen, Rapunzel und Aschenputtel. Nicht nur diese Begegnungen, sondern teilweise auch die inneren Beweggründe der Figuren wirbeln die Handlungsstränge, die allesamt bis zum Ende des ersten Teils (Akte<sup>3</sup>) zu einem Happy End geführt werden, ineinander. Indem die Rahmenhandlung um die Suche nach dem Zaubertrank die Märchen zu einem komplexen Plot verwebt, weist der Film in seinem ersten Teil deutliche Unterschiede zu den Märchenvorlagen auf:

### Wesentliche Abweichungen von den jeweiligen Märchen in *Into the Woods*

- Ein Teil der Unterschiede ergibt sich aus der Einbettung in die Rahmenhandlung des kinderlosen Bäckerehepaars und den daraus folgenden Verzahnungen.
- Die Aufstellung bezieht sich auf den ersten Teil des Films [bis 1:13:50]. Die Handlungselemente des zweiten Teils [ab 1:13:51] weichen grundsätzlich von den Märchenvorlagen ab.

### *Rotkäppchen*

- Die Figur der Mutter wird nur erwähnt.
- Rotkäppchen hat keinen Wein bei sich und deckt sich nicht zuhause, sondern beim Bäckerehepaar mit Gebäck und Korb ein.

<sup>1</sup> Die Minutenangaben beziehen sich auf den Hauptfilm auf der DVD.

<sup>2</sup> Empfohlen wird die deutsche DVD-Sprachfassung mit Sprechtexten auf Deutsch, Gesang im englischen Original sowie deutschen Untertiteln während des Gesangs. Letztere weisen jedoch als Übersetzung deutliche Unterschiede zum Original auf. In Erprobungen von Teilen dieses Unterrichtsmodells äußerten die Lernenden, dass das Englisch der Songs grundsätzlich unabhängig von den Untertiteln verständlich sei, auch weil es sich i. d. R. um Sprechgesang handelt. [An dieser Stelle danke ich I. Kalusa für die Ermöglichung der Erprobung.]

<sup>3</sup> Der erste und zweite ‚Teil‘ des Filmes korrespondieren mit dem ersten und zweiten Akt des Musicals.

- Das Gespräch zwischen Wolf und Rotkäppchen im Haus der Großmutter thematisiert lediglich die Ohren der Großmutter.
- Rotkäppchen und seine Großmutter werden nicht von einem Jäger, sondern vom Bäcker gerettet.
- Das Mädchen schenkt dem Bäcker seinen roten Umhang. Der Bäcker wollte diesen zuvor bei seiner ersten Begegnung mit Rotkäppchen im Wald entsprechend der Aufgabe der Hexe stehlen.
- Die Großmutter fertigt aus dem Wolfsfell einen neuen Umhang an, den Rotkäppchen fortan trägt.

### ***Aschenputtel***

- Aschenputtel muss nur einmal Linsen auflesen. Die Vögel kommen durch den Kamin statt durchs Fenster. Auch Aschenputtels Gesang weicht von der deutschen Märchenfassung ab.
- Am Baum erscheinen statt eines weißen Vögleins, das den Wunsch Aschenputtels nach Ausstattung für den Ball erfüllt, die Stimme und das Gesicht der verstorbenen Mutter.
- Aschenputtel läuft nicht weg, um die eigene Identität zu verheimlichen, sondern weil die Begegnung mit dem Prinzen nicht den eigenen Erwartungen zu entsprechen scheint.
- Der Prinz kommt bis zur dritten Nacht nicht zu Aschenputtels Zuhause. Es fehlen dementsprechend die Szenen am Taubenhaus und am Birnbaum mit Aschenputtels Vater, der in *Into the Woods* auch nicht mehr lebt.
- Die Tauben, die das Blut im Schuh verkünden, fehlen. Aschenputtels Vögel picken den Stiefschwestern noch in der Nacht, in der der Prinz Aschenputtels wahre Identität erkennt, die Augen aus.

### ***Rapunzel***

- In den Diebstahl, den Rapunzels leiblicher Vater im Garten der benachbarten Hexe begeht, werden die Zauberbohnen integriert. Die Hexe fordert nicht nur das neugeborene Kind ein, sondern erlegt der Familie auch den Fluch der Kinderlosigkeit auf.
- Die Musicalverfilmung ergänzt den Bäcker als Bruder. Die Mutter stirbt; der Vater verlässt aus Schuldgefühlen seinen Sohn.
- Bei dem Prinzen handelt es sich um den jüngeren Bruder des Aschenputtel-Prinzen.
- Statt von Rapunzel von ihm zu erfahren, sieht die Zauberin den Prinzen den Turm herabsteigen.
- Der Prinz begegnet der Zauberin nicht im Turm. Die Hexe lässt Dornenbüsche wachsen, in die der Prinz von seinem Ross aus fällt, wodurch er erblindet.
- Rapunzel bringt keine Kinder zur Welt.

- Rapunzel und ihr Prinz begegnen der Hexe noch einmal (im zweiten Teil). Dabei erkennt Rapunzel zunächst auf Grund deren Verjüngung die Hexe nicht als ihre ‚Mutter‘. Die Hexe kann keinen Zauber gegen den Prinzen aussprechen. Rapunzel und der Prinz sagen sich von der Hexe los und reiten davon.

Trotz zahlreicher Verwirrungen erfüllt *Into the Woods* seinen Figuren bis zum Ende des ersten Teils [1:13:50] ihre Wünsche. Aschenputtel und Rapunzel erleben jeweils ein Happy End mit ihrem Prinzen. Rapunzel kann sich von der Hexe, die wiederum zu neuer Schönheit gelangt, lösen. Die Frau des Bäckers bringt das erwünschte Baby zur Welt. Rotkäppchen erhält einen neuen Umhang und Jack/Hans, der die Segen wie Gefahr bringende Bohnenranke kappen kann, seine Kuh zurück.

Doch eine Riesin gelangt über eine neu gewachsene Bohnenranke in das Königreich, das im Chaos versinkt, welches für alle Figuren außer Rapunzel und ihren Prinzen das zuvor erreichte Happy End zur Disposition stellt. Im zweiten Teil des Films leistet sich zum Beispiel die Frau des Bäckers einen kurzen Seitensprung mit Aschenputtels Prinz und ist daraufhin zwischen Ehe und Affäre hin- und hergerissen [ab 1:26:26]. Aschenputtel wiederum zweifelt auch wegen der Untreue ihres Gemahls daran, ob dieser wirklich der Richtige für sie ist [ab 1:40:30]: „Ich hab geglaubt, wenn ich dich hab, würde mir nie wieder etwas fehlen.“ [1:41:07]

*Into the Woods* funktioniert somit als Reflexion über Lebensträume und Wünsche [vgl. Eröffnungssequenz] und als Kommentar auf das für Märchen als so typisch wahrgenommene glückliche Ende, dessen Realisierbarkeit der Film anzweifelt, wenn z. B. im Abspann auf die drei Worte „happy ever after“ Aschenputtels „I wish“ folgt [in der englischen Originalfassung; 1:54:12].

Der Wald repräsentiert dabei die Komplexität von Gefühlen, das Unbewusste, die Psyche. In diesem Sinne wirft die Musicalverfilmung auch ein neues Licht auf die Protagonisten. Wenn man sie z. B. psychologisch liest, werden elterliche Verlustängste (Rapunzel-Strang) ebenso wie elterliche Vernachlässigung (Rotkäppchen?), sexuelles Erwachen und drohender Kindesmissbrauch (Rotkäppchen und Wolf) thematisiert: Die von Meryl Streep verkörperte Hexe versucht in ihrer ‚Mutterrolle‘ ihre ‚Tochter‘ Rapunzel trotz deren Erwachsenwerdens mit allen Mitteln an sich zu binden [vgl. Song ab 0:53:30 sowie ab 1:20:45]. Rotkäppchen schwankt zwischen kindlichem Gehorsam gegenüber den Mahnungen der Mutter einerseits und andererseits naiver Neugier gegenüber den aufdringlichen Avancen des von Johnny Depp dargestellten Wolfes, der Rotkäppchen als Objekt seiner sexuellen Fantasien einzulullen versucht. *Into the Woods* gibt somit die für Märchen typische Flächenhaftigkeit der Figuren (vgl. Kammler 2020) auf und verschafft diesen komplexe Konturen, die neue Perspektiven auf die Märchenvorlagen eröffnen.

Gleichzeitig parodiert der Film die Gattung des Märchens.<sup>4</sup> Wenn z. B. der Prinz seine Verwunderung über Aschenputtels Davonlaufen zum Ausdruck bringt [Szene ab 0:41:33] oder gesteht, er sei zum Charmantsein erzogen worden [1:41:20], entlarvt *Into the Woods* die an Märchenfiguren gerichteten Erwartungen. Parodistische Elemente wie die oft tollpatschig

<sup>4</sup> Vgl. dazu auch das Unterrichtsmodell zu *Rapunzel – neu verföhnt* (Oeste 2015).

wirkenden Prinzen durchziehen die hochgradig selbstreflexive Musicalverfilmung, die mit den Worten „Es war einmal in einem weit entfernten Reich“ beginnt, sich typischer Motive (Kinderlosigkeit; Fluch und dessen Lösung), Handlungsorte (das Dorf, der Wald, das Schloss) und Figuren (die Prinzen, die Hexe) bedient, aber besonders die Flächenhaftigkeit der Figuren zugunsten einer umfassenderen Darstellung ihres Innenlebens (auch in den Songs) aufgibt und damit ein klassisches Merkmal bewusst bricht.

## 2 | Die Intentionen

Die vorgestellte Unterrichtreihe ist intermedial ausgerichtet, verbindet rezeptions- und produktionsorientierte Zugänge miteinander und integriert in unterschiedlichem Ausmaß – je nach Auswahl möglicher Differenzierungen – auch analytische Verfahren.

Auf der Basis der Analyse der gewählten Gestaltungsmittel des Films beschreiben die Lernenden mögliche Darstellungsabsichten und schulen damit ihre Medien- und allgemeine Interpretationskompetenz. Die Lernenden interpretieren *Into the Woods* als Parodie auf klassische Märchen und Musicals.

Die Schüler\*innen lernen dabei das Phänomen der Intertextualität<sup>5</sup> beispielhaft kennen, indem sie beschreiben, wie der Film die Märchen zitiert und gleichzeitig verändert. Sie schulen damit ihre Fähigkeit, intermediale Verweise zu erkennen und diese Zusammenhänge zu deuten. Angestrebt wird, dass sie erkennen, dass sich die Deutung der Märchen und die des Films gegenseitig befruchten können, auch weil sich der Film die Bedeutungsoffenheit von Märchen zunutze macht.<sup>6</sup>

Die Lernenden verstehen, dass Märchen in unterschiedlichen Zeiten, Kontexten und Perspektivierungen jeweils andere Deutungen zugeschrieben werden können. Sie entwickeln neue Lesarten der Märchen, indem sie sozusagen mit der Brille des Musicals z. B. psychologische Überlegungen anstellen und/oder die Märchen auf die eigene Biografie bzw. Lebenswelt übertragen.<sup>7</sup> Die Lernenden weisen somit die der Literatur inhärenten Charakteristika „Polyvalenz und Unausdeutbarkeit“ (Kammler 2020: 8) als konstitutive Elemente der Grimm'schen Märchen nach.

Die Lernenden reflektieren ihre individualbiografische Rezeption von Märchen, lernen rezeptionsgeschichtliche Fragestellungen kennen und erstellen – bei Wahl des entsprechenden Unterrichtsschritts – von dem intermedialen Vergleich angeregt selbst intertextuell und intermedial Produkte. Somit eröffnet sich ein Weg von der Analyse der vom Film/Musical vorgenommenen Re-Lektüre der Märchen zu eigenen, vielleicht höchst individuellen Lektüren seitens der Lernenden. In all dem setzen sich die Schüler\*innen mit ihren eigenen Weltvorstellungen und Erfahrungen auseinander.

<sup>5</sup> Vgl. Buß 2006 und Bekes 2015.

<sup>6</sup> A. Buß konstatiert in ihrer Dissertation, „dass ein Prätext [also hier das jeweilige Märchen; A.S.] nicht nur einseitig sinnkonstituierend auf einen Posttext [also die Musicalverfilmung; A.S.] einwirkt, sondern dass auch umgekehrt seine Bedeutung durch einen Folgetext modifiziert wird“ (Buß 2006: 51).

<sup>7</sup> Vgl. die Bemerkungen zur Übertragbarkeit von Märchen auf die Lebenswelt Jugendlicher in Assies 2015.

### 3 | Lernvoraussetzungen und mögliche Lernschwierigkeiten

*Into the Woods* verquickt mehrere literarische Texte und wandelt dabei Handlungsschemata und Figurenkonstellationen ab. Dies stellt die Lernenden vor besondere Herausforderungen.

Es kann zum einen nicht davon ausgegangen werden, dass alle Schüler\*innen die jeweiligen Märchen kennen und, selbst wenn, so detailliert abrufen können, dass z. B. die inhaltlichen Unterschiede, die zwischen den Grimm'schen Märchen und der Musicalverfilmung bestehen, unmittelbar identifiziert werden können. Es ist deshalb sicherzustellen, dass alle Lernenden über ausreichende Kenntnisse der literarischen Vorlagen verfügen. Entweder müssen Lernende, die z. B. die Märchentexte in ihrer Kindheit kennengelernt haben, ihre Kenntnisse darüber auffrischen oder das Wissen muss neu erworben haben, was zum Beispiel für zugewanderte Schüler\*innen relevant sein dürfte. Die nachfolgend beschriebenen Unterrichtsschritte liefern Anregungen für entsprechende Differenzierungen.

Zum anderen kann es leicht geschehen, dass der Überblick über das Filmganze verlorengelassen bzw. gar nicht gewonnen wird. Der Komplexität der ineinander greifenden Handlungsstränge, die im ersten Teil des Films miteinander verwoben und in seinem zweiten Teil fortgesponnen werden, kann dadurch Rechnung getragen werden, dass Beobachtungsaufträge zum Film stets arbeitsteilig gegeben werden, z. B. indem jeweils eine Schüler\*innengruppe Unterschiede zu einer der Märchenvorlagen sammelt und sich die Gruppen ihre Ergebnisse gegenseitig vorstellen. Um sicherzustellen, dass die Lernenden über einen Überblick über den (jeweiligen) Film(teil) als Ganzes verfügen, können Verschriftlichungen wie die Anlage einer Übersicht der Figurenkonstellationen oder ein Flussdiagramm des Handlungsverlaufs erfolgen. In Bezug auf die Filmanalyse wäre auch die Anfertigung eines Sequenzprotokolls bedenkenswert. (s. u.) Wichtig ist, stets klar zwischen den Märchen in Print-Form und den Märchenvariationen in *Into the Woods* zu unterscheiden. Die genannten Verfahren können dies den Lernenden erleichtern.

Für die Unterrichtsplanung ist von Belang, ob die Lernenden im Bereich der Filmanalyse und der Filminterpretation bereits über Kompetenzen verfügen und, wenn ja, über welche. Der intermediale Zuschnitt dieses Unterrichtsvorhabens verlangt von den Lernenden, entsprechende Kompetenzen zu aktivieren bzw. zu erwerben. Sie sollten bereits über Erfahrungen in diesem Bereich und zumindest ansatzweise über Kompetenzen in der Beschreibung und Deutung filmischer Gestaltungsmittel (Kameraführung/-einstellungen, Montage, Beleuchtung, aber auch Ausstattung/Kulisse, Einsatz von Filmmusik u. a.) verfügen. Diese können mit der Arbeit an *Into the Woods* vertieft werden. Alternativ werden die Schüler\*innen hieran eingeführt. Dann empfiehlt es sich, die Unterrichtsreihe in ihrem zeitlichen Umfang auszudehnen und gemeinsame Szeneanalysen durchzuführen, z. B. die für Schritt 3 ausgewählten Filmsequenzen nach Geschehen/Figuren, Kameraeinstellungen, -perspektive, -bewegung, Ausleuchtung und Farbgebung, Ton (Geräusche, Musik, Sprache) zu untersuchen und für sie ein Sequenzprotokoll zu erstellen. (s. u.) Sollte dies in einer mit Filmen schon erfahrenen Lerngruppe nicht notwendig sein, empfiehlt es sich trotzdem, Schüler\*innen unterstützende Arbeitsschritte zur Wahl zu stellen, wie dies im Folgenden bei der Beschreibung der Unterrichtsschritte beispielhaft getan wird. Dabei sollte u.a. die Möglichkeit bestehen, relevante Filmausschnitte mehrmals anzuschauen. (s. u.)

## 4 | Die Unterrichtsreihe

Die folgenden Unterrichtsvorschläge<sup>8</sup> kombinieren analytische und produktionsorientierte Zugänge miteinander.

### Schritt 1: Erwartungen formulieren – Thema, Handlung und Genre antizipieren

Die Lernenden formulieren ausgehend vom DVD-Cover/Filmplakat (Material 1) ihre Erwartungen bzgl. Inhalt/Handlung, Figuren und Genre. Ausschlaggebend könnten die Figur des Rotkäppchens, die abgebildeten Schauspielerinnen und Schauspieler oder auch die Nennung von „Disney“ sein.

Ist davon auszugehen, dass der Rotkäppchen-Bezug, den der abgebildete Wald, der rote Umhang des dargestellten Mädchens und die Nennung der Figur des Wolfes als Johnny Depps Rolle herstellen, nicht sofort bzw. nicht von allen Lernenden erkannt werden kann, empfiehlt es sich eine vorbereitende häusliche Recherche zu *Rotkäppchen* (Figuren, Handlungsverlauf) oder die Lektüre des Märchentextes vorzuschalten.

Ist der Bezug zu Rotkäppchen identifiziert, sollte den Schüler\*innen auffallen, dass die Integration aller auf dem DVD-Cover abgebildeten Personen in die Handlung des Märchens misslingt. Eventuell wird Meryl Streep die Rolle der Großmutter zugeschrieben; es bleiben die Mutter und der Jäger, die einer Schauspielerin und einem weiteren Schauspieler zugeordnet werden. Gehen die Schüler\*innen davon aus, dass es sich um die Verfilmung des Märchens handelt, bleiben in jedem Fall auf dem Cover abgebildete Schauspieler\*innen sozusagen übrig, was zu Spekulationen über den Inhalt des Films und die darin auftretenden Figuren führt. Die Schüler\*innen entwickeln somit vor der eigentlichen Sichtung des Films durch die Formulierung von Hypothesen eine Rezeptionshaltung.

### Schritt 2: Erste Filmausschnitte rezipieren und Fragen an den Film stellen

Die Lernenden notieren zu Filmausschnitten mit Rotkäppchen [0:17:44 bis 0:21:05 und 0:27:58 bis 0:32:10] Auffälligkeiten, auch im Abgleich mit den zuvor genannten Erwartungen. Es wird davon ausgegangen, dass die Lernenden von einzelnen Aspekten irritiert sein werden (Bäcker statt Jäger; Komplexität Rotkäppchens; sexuelle Konnotationen im Gesang des Wolfs) oder dieses Rotkäppchen zumindest nicht (voll) dem bisherigen Bild der Lernenden entspricht. Im Unterrichtsgespräch werden hierzu sich daraus ergebende Fragen gesammelt. Die in Schritt 1 formulierte Erwartungshaltung wird dadurch ausdifferenziert.

### Schritt 3: Märchen identifizieren und Fragen für die weitere Unterrichtsarbeit formulieren

Die Lernenden schauen den Film bis 0:16:03. Sie identifizieren die verschiedenen Märchen *Rapunzel* (angedeutet), *Rotkäppchen*, *Aschenputtel* (und *Jack and the Beanstalk*<sup>9</sup>) sowie als ‚neue‘ Geschichte die um den Bäcker und seine Frau. In Lerngruppen, bei denen davon auszugehen ist, dass keine oder nur rudimentäre Kenntnisse der entsprechenden Märchen vorliegen, können als vorbereitende Hausaufgabe Rechercheaufträge zu den verschiedenen

<sup>8</sup> Die Unterrichtssequenz lässt sich an Reihen zur Romantik oder zum Waldmotiv in Literatur (und Kunst) anschließen. Fächerverbindende Projekte mit Englisch, Kunst, Musik oder Darstellendem Spiel sind denkbar.

<sup>9</sup> Da davon auszugehen ist, dass dieses aus dem englischen Raum stammende Märchen eher wenigen Lernenden geläufig ist, wird es nicht vertiefend behandelt. Als inhaltliche Erweiterung oder in ein fächerverbindendes Projekt mit Englisch lässt es sich selbstverständlich integrieren.



Märchen gegeben werden, und zwar am besten arbeitsteilig, sodass die Auswertung der Recherche in Form eines Gruppenpuzzles erfolgen kann, bei dem zunächst die Lernenden zusammenkommen, die zum gleichen Märchen recherchiert haben, und die Lernenden sich anschließend in gemischten Gruppen ihre Ergebnisse vorstellen, sodass letztlich alle Lernenden über Informationen zu den verschiedenen Märchen verfügen.

Die Schüler\*innen notieren Auffälligkeiten wie die Veränderungen (z. B., dass Aschenputtel nur einmal Linsen aufpicken muss) und das Ineinandergreifen der Handlungsstränge (z.B. zwischen dem Bäcker-Strang und *Rotkäppchen* sowie *Rapunzel*, welches wiederum mit den Zauberbohnen verzahnt ist). Ausgehend von den Rotkäppchen-Sequenzen (Schritt 2) und dem gerade gesehenen Ausschnitt könnten die Lernenden selbst für das Filmganze als Aufgabe formulieren, inhaltliche Unterschiede zwischen Musicalfilm und Märchenvorlagen sowie die Verzahnung der Handlungsstränge genauer zu analysieren. Den Lernenden wird sicherlich auffallen, dass die Zaubertrankzutaten (eine Kuh, so weiß wie Milch; ein Umhang, so rot wie Blut; Haar, so gelb wie Mais; ein Schuh aus purem Gold) nur beschafft werden können, wenn der Bäcker und seine Frau den entsprechenden Figuren begegnen. Die Lernenden können somit am Ende dieses Schrittes bereits neben den Figuren auch den der folgenden Filmhandlung zugrundeliegenden ‚Konflikt‘ benennen. Daraus ergibt sich die Frage nach Wirkung und Wirkungsabsicht der Verzahnungen, die für den weiteren Verlauf der Unterrichtsreihe als eine der Leitfragen festgelegt wird.

#### Schritt 4: Märchen gestaltend darstellen

Als handlungs- und produktionsorientiert ausgerichtete Vorbereitung auf den angestrebten Vergleich zwischen Filmhandlung und Märchentexten erarbeiten die Lernenden arbeitsteilig zu je einem der Grimm'schen Märchentexte *Rotkäppchen*, *Aschenputtel* und *Rapunzel* (Material 2a-c<sup>10</sup>) Standbildfolgen mit den wichtigsten Handlungsstationen, die jeweils präsentiert und hinsichtlich Darstellungsweise (Mimik, Gestik, Figurenanordnung) und Wiedererkennungswert beurteilt werden. Die Lernenden üben auf diese Weise sowohl die Reduktion auf das Wesentliche der Märchentexte als auch Ausdrucksstärke in der Darstellung ein.

Haben die Lernenden in Schritt 3 als vorbereitende, arbeitsteilig durchgeführte Hausaufgabe je einen Märchentext gelesen, bietet es sich an, die Zuordnung der Schüler\*innen zu diesem Märchen für Schritt 4 beizubehalten.

Um die Standbildfolgenerarbeitung zu erleichtern, können die Lernenden in ihren Gruppen zum Beispiel auf Plakaten Figurenübersichten erstellen und/oder die Handlungsschritte in einem Flussdiagramm visualisieren.

In Lerngruppen, die noch wenig oder keine Erfahrung mit Standbild(folgen)erarbeitung besitzen, empfiehlt es sich, an Hand eines weiteren Märchens zunächst deren Entwicklung und Präsentation zu üben. Angesichts der überschaubaren Textmenge bieten sich zum Beispiel *Der Froschkönig* oder *Dornröschen* an. Nach der – ggf. als Hausaufgabe erfolgten – Lektüre des Märchens wird das inhaltliche Verständnis gesichert. Zentrale Handlungsmomente werden ausgewählt und besprochen. Gemeinsam wird Einigkeit darüber hergestellt, in welcher Positionierung im Raum, mit welchen Hilfsmitteln (wenn erwünscht: Tische, Stühle), mit

<sup>10</sup> Die Märchentexte unterscheiden sich in ihrem Textumfang. Über entsprechende Zuteilung kann binnendifferenziert werden.



welchen Körperhaltungen sowie gestischen und mimischen Ausdrücken die ausgewählten Schlüsselszenen jeweils dargestellt werden sollen. Ausgewählte Lernende führen im Plenum Probeläufe des Stellens und Präsentierens durch und werten sie gemeinsam mit der gesamten Lerngruppe und der Lehrkraft aus. Anpassungen werden vorgenommen, bis das finale ‚Produkt‘ steht. Während der Präsentation kann besonderer Wert auf das ‚Morphen‘ gelegt werden, womit der in Zeitlupengeschwindigkeit vorgenommene Übergang von einem Standbild zum nächsten gemeint ist (vgl. zu den Standbildfolgen Salfner-Funke 2013).

### **Schritt 5: Unterschiede zwischen *Into the Woods* und den Märchen analysieren und interpretieren**

Während sie den ersten Teil des Films [bis 1:13:50] sehen, notieren die Lernenden inhaltliche Unterschiede zu den Märchenvorlagen. Dabei konzentrieren sie sich am besten auf das Märchen, das sie in Schritt 4 jeweils als Standbild umgesetzt haben. Die Unterschiede werden im Plenum oder per Gruppenpuzzle besprochen.

Anschließend erarbeitet jede Gruppe eine weitere Standbildfolge, diesmal zur jeweiligen Filmversion ihres Märchens. Wichtig für die Entwicklung der Standbilder ist hierbei, dass sich die Lernenden innerhalb der jeweiligen Gruppe auf eine konsensfähige Auswahl der zentralen Unterschiede einigen.

Nach jeder Präsentation werden die beobachteten Unterschiede im Vergleich zur Standbildfolge auf der Basis der traditionellen Print-Version der Märchen beschrieben und diskutiert. Im Unterrichtsgespräch wird daraus zu folgenden Fragen eine Interpretation abgeleitet (evtl. mit dem Auszug aus der SPIEGEL-Rezension [Material 3] als Impuls): Wie hat der Musicalfilm die Märchen ‚gelesen‘? Welche (neuen) Perspektiven auf bzw. Fragestellungen an die Märchen eröffnet *Into the Woods*? Wie haben die Lernenden die Märchen bisher verstanden? Wie verstehen sie sie nun?

Die Schüler\*innen erkennen so Ambiguität als eines der zentralen Merkmale literarischer und filmischer Kunst und üben sich darin, verschiedene Deutungsmöglichkeiten zu benennen, zu vergleichen und zu bewerten.

### **Schritt 6: Die Handlung des zweiten Teils restaurieren und eine Gesamtinterpretation zu *Into the Woods* vornehmen**

Die Lernenden beschreiben im Unterrichtsgespräch, wie das Filmende [1:47:55 bis 1:52:50] auf sie wirkt. Vermutlich werden sie dieses als märchenatypisch oder zumindest ihrer Erwartung zuwiderlaufend charakterisieren: Als die Frau des Bäckers durch einen Sturz über eine Klippe stirbt, finden sich nämlich der verwitwete Bäcker mit seinem Kind, Aschenputtel (ohne ihren Gemahl), Jack (der seine Mutter verlor) und Rotkäppchen (das den Kontakt zu seiner Familie verlor) zu einer Schicksalsgemeinschaft, sozusagen einer neuen Familie (Patchworkfamilie?!), zusammen. Die Schüler\*innen formulieren sich aus der genannten Endsequenz ergebende Fragen und spekulieren, was nach der Happy End-Szene des ersten Teils [also ab 1:13:51] passiert sein könnte.

Die Lernenden sehen und analysieren nun den Film in Gänze. Zusätzlich zur Aufgabe, die Spekulationen über den zweiten Teil mit dem tatsächlichen Filmverlauf zu vergleichen, werden für die gesamte Laufzeit drei Beobachtungsaufträge erteilt: Ein Teil der Lerngruppe überprüft

das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein typischer Märchenmerkmale. Ein anderer Teil der Lerngruppe beobachtet spezifisch filmische Gestaltungsmittel wie Schnitt, Kamera, Ausleuchtung, Kulisse/Ausstattung. Ihnen wird z. B. auffallen, dass die meisten Waldszenen sehr düster gehalten sind, wenn sie am Tag spielen, oder eben in der Nacht spielen. Die regelmäßige Überlagerung der Stimmen bei Gesangsszenen und die Montage der Handlungsstränge mit besonders ab 0:14:20 schnellen Schnitten (Cross-Cutting) illustrieren die inhaltliche Verzahnung der Handlungsstränge und damit die – zunächst irritierende – Verbindung der Märchen. Ein dritter Teil der Lerngruppe analysiert die Genrezuschreibung ‚Musical‘. Obschon diese auf den ersten Blick zutreffend erscheint, werden die Lernenden vermutlich äußern, dass der (vielleicht teils etwas schräg wirkende) Sprechgesang, die komplexen und damit eher weniger eingängigen Songmelodien und das Gesamt-Ende ihrer Vorstellung eines typischen Musicals widersprechen. Damit ließe sich diskutieren, ob *Into the Woods* nicht auch als Parodie auf Musicals bzw. die Erwartungen der Zuschauer\*innen an ein Musical aufgefasst werden könnte.

Die Beobachtungsaufgaben lassen sich durch entsprechende Materialsichtung und/oder Rechercheaufträge zur Filmanalyse sowie zu Merkmalen von Märchen und Musicals vorbereiten.<sup>11</sup>

Nach der Filmsichtung werden die Beobachtungen im Unterrichtsgespräch oder in einem Gruppenpuzzle ausgewertet und im Plenum auf die filmische Gesamtaussage bzw. Wirkungsabsicht hin diskutiert.

Die Schüler\*innen setzen mit diesen Arbeitsaufträgen den Inhalt des Filmes mit den dem Medium eigenen Darstellungsweisen einerseits und der damit verbundenen Wirkung des Erzählten bzw. möglichen Wirkungsabsicht andererseits in Beziehung. Indem sie die filmischen Gestaltungsmittel „als bedeutungsgenerierend wahrnehmen“ (Staiger 2019: 37), schulen die Lernenden ihre Filmlesefähigkeiten.

Insbesondere in Lerngruppen, die noch keine oder wenig Erfahrung mit Filmanalyse und -interpretation haben, können weitere Arbeitsphasen ergänzt werden, die auch der Komplexität der Filmhandlung Rechnung tragen. So können die Schüler\*innen ein Sequenzprotokoll anlegen und/oder eine Figurenübersicht mit Pfeilen und Symbolen erstellen, die jeweils für den ersten und den zweiten Teil verdeutlicht, welche Figuren einander begegnen und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen.

Für das Sequenzprotokoll bietet sich eine Tabelle mit drei „Spalten: 1. Zeit/Timecode / 2. Bildebene: Einstellungsgröße, Kameraperspektive / 3. Tonebene: Sprache, Geräusche, Musik“ (Staiger 2019: 42) an. Etwas detaillierter findet sich bei Abraham 2012: 81, nach Schreckenber, folgende Aufteilung:

<sup>11</sup> Vgl. eine auf den Einsatz in Klasse 5 bis 6 abzielende Übersicht bei Oeste 2015: 20. Einen tabellarischen Überblick über zentrale Begrifflichkeiten der Filmsprache bietet Abrahams 2012: 198–207.

Geschehen/ Handlung	Dialog/ Sprache	Bild				Ton	
		Kamera (-per- spektive, - bewegung)	Bildkomposition	Licht	Farbe	Musik	Geräusche

Sequenzprotokollbeispiel

Schüler\*innen, die dies benötigen, können den Film oder Ausschnitte daraus noch einmal ansehen, z. B. an einem Notebook mit Hilfe von Kopfhörern. Bei Vorlage mehrerer DVDs kann dies auch an mehreren Notebooks geschehen. Alternativ wäre – für eine entsprechend umfangreiche Unterrichtreihe – auch denkbar, die DVD wie bei einer Klassenlektüre von allen Lernenden anschaffen zu lassen.<sup>12</sup> Dann wäre nur sicherzustellen, dass alle Schüler\*innen über den Zugang zu einem CD/DVD-Laufwerk verfügen.

### Schritt 7: Die eigenen Märchen-Lektüreerfahrungen reflektieren (optional)

Im Plenum wird das Zweig-Zitat (Material 4) vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus den zurückliegenden Unterrichtsstunden diskutiert. Die Lernenden beschreiben, sofern sie sich daran erinnern können, frühere Erfahrungen in der Begegnung mit Märchen, die z. B. durch das Vorlesen seitens der Eltern und/oder im Kindergarten, durch die unterrichtliche Thematisierung in der Grundschule und in der fünften oder sechsten Klasse, durch den Besuch von Theatervorstellungen oder durch Märchenverfilmungen und Filmen, die Märchenmotivik aufweisen, aber vielleicht auch durch z. B. Märchenreminiszenzen in Produktwerbung und allgemein in den Medien erfolgte.

Angesichts der weltweiten Verbreitung von Märchenstoffen (vgl. Assies 2015) können auch Schüler\*innen, deren Familiengeschichte Migrationserfahrungen aufweist, von der Begegnung mit Märchenstoffen in ihrer eigenen Kindheit und Jugend berichten.

Zweigs Zitat regt somit die Lernenden dazu an, die individuelle Märchenrezeption zu reflektieren und dabei in Betracht zu ziehen, welche Rolle verschiedene mediale Produkte darin gespielt haben und spielen. Die Diskussion dieser Aspekte erlaubt letztlich auch eine schülerseitige Bewertung des Ertrags der Unterrichtsreihe, die man vereinfacht in der folgenden Frage ausdrücken könnte: *Und was haben wir nun gelernt?* Die Schüler\*innen könnten z.B. selbst formulieren, dass sie sich in der (vergleichenden) Analyse und der Interpretation sowohl der Märchentexte als auch des Films geübt haben sowie ihre eigene Märchenrezeption reflektiert und fortgesetzt haben.

<sup>12</sup> Allgemein so der Vorschlag bei Abrahams 2012: 75, der betont, dass die Lernenden in diesem Fall den Film oder Ausschnitte daraus auch im Rahmen von Hausaufgaben zu Hause anschauen und auswerten können. Hier gilt dann zu beachten, dass immer mehr handelsübliche Notebooks über kein integriertes CD/DVD-Laufwerk verfügen.

### Schritt 8: Produktorientiert Re-Lektüren von Märchen vornehmen (optional)

Vertiefend können die Lernenden in Gruppen selbst ausgewählte Märchen inklusive des Märchens, das ggf. in Schritt 4 als Veranschaulichungsbeispiel gemeinsam als Standbildfolge umgesetzt worden ist, innerhalb einer erdachten Rahmenhandlung miteinander verbinden und dabei im Vergleich zum Originaltext verfremden, parodieren usw. Als Produkte bieten sich Storyboards, Filmtrailer, Filmplakate, Dialogvorträge oder auch aufgenommene Spielszenen an.<sup>13</sup>

### Film

Marshall, R. (Director). (2014). *Into the Woods* [Film]. Disney.<sup>14</sup>

### Literatur

- Abraham, U. (2012). *Filme im Deutschunterricht* (2nd ed.). Kallmeyer in Verbindung mit Klett.
- Assies, M. (2015). Märchen heute? *Schultheater* (22), 4–7.
- Bekes, P. (2015). Märchen – interkulturell, intertextuell, intermedial. *Deutschunterricht* 68(4), 4–12.
- Buß, A. (2006). *Intertextualität als Herausforderung für den Deutschunterricht. Am Beispiel von Patrick Süskinds Das Parfum*. Lang.
- Kammler, C. (2020). Märchen in Geschichte und Gegenwart. *Praxis Deutsch* (284), 4–11.
- Oeste, B. (2015). „Rapunzel – neu verföhnt“ – Komische Märchenverfilmungen. *Deutschunterricht* 68(4), 18–23.
- Salfner-Funke, T. (2013). Standbilder zu Märchen. *Schultheater* (12). [doppelseitige Methodenkarte, ohne Seitenzahl]
- Staiger, M. (2019). Filmdidaktische Ansatzpunkte. In P. Anders, M. Staiger, C. Albrecht, M. Rüssel, & C. Vorst, *Einführung in die Filmdidaktik. Kino, Fernsehen, Video, Internet*. (pp 35–46). J. B. Metzler.

### Autor\*inneninformation

Andy Sudermann ist freiberuflicher Dozent und gibt an Hochschulen Seminare in Germanistik sowie Kurse in Deutsch als Fremdsprache und Geschichte. Erstes und Zweites Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in Deutsch und Geschichte. Mitherausgeber der eDUSA Deutschunterricht im südlichen Afrika. Interessensschwerpunkte: Kinder- und Jugendliteratur und Literaturdidaktik.

Andy Sudermann  
andy\_sudermann@web.de

<sup>13</sup> Vgl. Staiger 2019. Auch hier ist entsprechende Vorerfahrung bzw. Anleitung/Erprobung nötig.

<sup>14</sup> Die diesem Modell zugrunde gelegte DVD mit der Gesamtfilmlaufzeit von 120 Minuten ist eine Disney DVD aus dem Jahr 2015.

## Material 1

### DVD-Cover/Fimlplakat

Aus urheberrechtlichen Gründen kann das DVD-Cover / Filmplakat hier nicht abgedruckt werden. Es ist im Netz über eine einfache Suche leicht zugänglich. Dabei sollte das deutschsprachige Cover gewählt werden, bei dem in der oberen Hälfte Meryl Streep, Emily Blunt, James Corden, Anna Kendrick, Chris Pine „und Johnny Depp als Wolf“ abgebildet sind und in der unteren Hälfte unterhalb des Titels Rotkäppchen im Wald zu sehen ist.

#### Arbeitsauftrag:

Formulieren Sie ausgehend vom DVD-Cover Ihre Erwartungen an den Film, und zwar bezüglich a) Inhalt/Handlung, b) Figuren und c) Genre.

## Material 2a

Arbeitsauftrag: Erarbeiten Sie in Ihrer Gruppe zu Ihrem Märchentext Standbildfolgen aus 5 Standbildern, die die wichtigsten Handlungsstationen des Märchens darstellen. Berücksichtigen Sie mithilfe von Positionierung im Raum, Körperhaltung, Mimik und Gestik auch die Figurenebene. Achten Sie darauf, die Standbilder so zu entwerfen, dass das Märchen eindeutig als eben dieses zu erkennen ist.

## Jacob und Wilhelm Grimm

### *Aschenputtel*

Einem reichen Manne, dem wurde seine Frau krank, und als sie fühlte, daß ihr Ende herankam, rief sie ihr einziges Töchterlein zu sich ans Bett und sprach: »Liebes Kind, bleib fromm und gut, so wird dir der liebe Gott immer beistehen, und ich will vom Himmel auf dich herabblicken und will um dich sein.« Darauf tat sie die Augen zu und verschied. Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grabe der Mutter und weinte und blieb fromm und gut. Als der Winter kam, deckte der Schnee ein weißes Tüchlein auf das Grab, und als die Sonne im Frühjahr es wieder herabgezogen hatte, nahm sich der Mann eine andere Frau.

Die Frau hatte zwei Töchter mit ins Haus gebracht, die schön und weiß von Angesicht waren, aber garstig und schwarz von Herzen. Da ging eine schlimme Zeit für das arme Stiefkind an. »Soll die dumme Gans bei uns in der Stube sitzen!« sprachen sie. »Wer Brot essen will, muß es verdienen: hinaus mit der Küchenmagd.« Sie nahmen ihm seine schönen Kleider weg, zogen ihm einen grauen alten Kittel an und gaben ihm hölzerne Schuhe. »Seht einmal die stolze Prinzessin, wie sie geputzt ist!« riefen sie, lachten und führten es in die Küche. Da mußte es von Morgen bis Abend schwere Arbeit tun, früh vor Tag aufstehn, Wasser tragen, Feuer anmachen, kochen und waschen. Obendrein taten ihm die Schwestern alles ersinnliche Herzeleid an, verspotteten es und schütteten ihm die Erbsen und Linsen in die Asche, so daß es sitzen und sie wieder auslesen mußte. Abends, wenn es sich müde gearbeitet hatte, kam es in kein Bett, sondern mußte sich neben den Herd in die Asche legen. Und weil es darum immer staubig und schmutzig aussah, nannten sie es Aschenputtel.

Es trug sich zu, daß der Vater einmal in die Messe ziehen wollte, da fragte er die beiden Stieftöchter, was er ihnen mitbringen sollte. »Schöne Kleider«, sagte die eine, »Perlen und Edelsteine« die zweite. »Aber du, Aschenputtel«, sprach er »was willst du haben?« »Vater, das

erste Reis, das Euch auf Eurem Heimweg an den Hut stößt, das brecht für mich ab.« Er kaufte nun für die beiden Stiefschwestern schöne Kleider, Perlen und Edelsteine, und auf dem Rückweg, als er durch einen grünen Busch ritt, streifte ihn ein Haselreis und stieß ihm den Hut ab. Da brach er das Reis ab und nahm es mit. Als er nach Haus kam, gab er den Stieftöchtern, was sie sich gewünscht hatten, und dem Aschenputtel gab er das Reis von dem Haselbusch. Aschenputtel dankte ihm, ging zu seiner Mutter Grab und pflanzte das Reis darauf und weinte so sehr, daß die Tränen darauf niederfielen und es begossen. Es wuchs aber und ward ein schöner Baum. Aschenputtel ging alle Tage dreimal darunter, weinte und betete, und allemal kam ein weißes Vöglein auf den Baum, und wenn es einen Wunsch aussprach, so warf ihm das Vöglein herab, was es sich gewünscht hatte. Es begab sich aber, daß der König ein Fest anstellte, das drei Tage dauern sollte und wozu alle schönen Jungfrauen im Lande eingeladen wurden, damit sich sein Sohn eine Braut aussuchen möchte. Die zwei Stiefschwestern, als sie hörten, daß sie auch dabei erscheinen sollten, waren guter Dinge, riefen Aschenputtel und sprachen: »Kämm uns die Haare, bürste uns die Schuhe und mache uns die Schnallen fest, wir gehen zur Hochzeit, auf des Königs Schloß.« Aschenputtel gehorchte, weinte aber, weil es auch gern zum Tanz mitgegangen wäre, und bat die Stiefmutter, sie möchte es ihm erlauben. »Du, Aschenputtel«, sprach sie, »bist voll Staub und Schmutz und willst zur Hochzeit? Du hast keine Kleider und Schuhe und willst tanzen!« Als es aber mit Bitten anhielt, sprach sie endlich: »Da habe ich dir eine Schüssel Linsen in die Asche geschüttet, wenn du die Linsen in zwei Stunden wieder ausgelesen hast, so sollst du mitgehen.« Das Mädchen ging durch die Hintertüre nach dem Garten und rief: »Ihr zahmen Täubchen, ihr Turteltäubchen, all ihr Vöglein unter dem Himmel, kommt und helft mir lesen,

die guten ins Töpfchen,

die schlechten ins Kröpfchen.«

Da kamen zum Küchenfenster zwei weiße Täubchen herein und danach die Turteltäubchen, und endlich schwirrten und schwärmten alle Vöglein unter dem Himmel herein und ließen sich um die Asche nieder. Und die Täubchen nickten mit den Köpfchen und fingen an pick, pick, pick, pick, und da fingen die übrigen auch an pick, pick, pick, pick und lasen alle guten Körnlein in die Schüssel. Kaum war eine Stunde herum, so waren sie schon fertig und flogen alle wieder hinaus. Da brachte das Mädchen die Schüssel der Stiefmutter, freute sich und glaubte, es dürfte nun mit auf die Hochzeit gehen. Aber sie sprach: »Nein, Aschenputtel, du hast keine Kleider und kannst nicht tanzen: du wirst nur ausgelacht.« Als es nun weinte, sprach sie: »Wenn du mir zwei Schüsseln voll Linsen in einer Stunde aus der Asche rein lesen kannst, so sollst du mitgehen«, und dachte: »Das kann es ja nimmermehr.« Als sie die zwei Schüsseln Linsen in die Asche geschüttet hatte, ging das Mädchen durch die Hintertüre nach dem Garten und rief: »Ihr zahmen Täubchen, ihr Turteltäubchen, all ihr Vöglein unter dem Himmel, kommt und helft mir lesen,

die guten ins Töpfchen,

die schlechten ins Kröpfchen.«

Da kamen zum Küchenfenster zwei weiße Täubchen herein und danach die Turteltäubchen, und endlich schwirrten und schwärmten alle Vöglein unter dem Himmel herein und ließen sich um die Asche nieder. Und die Täubchen nickten mit ihren Köpfchen und fingen an pick, pick,

pick, pick, und da fingen die übrigen auch an pick, pick, pick, pick und lasen alle guten Körner in die Schüsseln. Und eh eine halbe Stunde herum war, waren sie schon fertig und flogen alle wieder hinaus. Da trug das Mädchen die Schüsseln zu der Stiefmutter, freute sich und glaubte, nun dürfte es mit auf die Hochzeit gehen. Aber sie sprach: »Es hilft dir alles nichts: du kommst nicht mit, denn du hast keine Kleider und kannst nicht tanzen; wir müßten uns deiner schämen.« Darauf kehrte sie ihm den Rücken zu und eilte mit ihren zwei stolzen Töchtern fort.

Als nun niemand mehr daheim war, ging Aschenputtel zu seiner Mutter Grab unter den Haselbaum und rief:

»Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,  
wirf Gold und Silber über mich.«

Da warf ihm der Vogel ein golden und silbern Kleid herunter und mit Seide und Silber ausgestickte Pantoffeln. In aller Eile zog es das Kleid an und ging zur Hochzeit. Seine Schwestern aber und die Stiefmutter kannten es nicht und meinten, es müßte eine fremde Königstochter sein, so schön sah es in dem goldenen Kleide aus. An Aschenputtel dachten sie gar nicht und dachten, es säße daheim im Schmutz und suchte die Linsen aus der Asche. Der Königssohn kam ihm entgegen, nahm es bei der Hand und tanzte mit ihm. Er wollte auch mit sonst niemand tanzen, also daß er ihm die Hand nicht losließ, und wenn ein anderer kam, es aufzufordern, sprach er: »Das ist meine Tänzerin.«

Es tanzte, bis es Abend war, da wollte es nach Haus gehen. Der Königssohn aber sprach: »Ich gehe mit und begleite dich«, denn er wollte sehen, wem das schöne Mädchen angehörte. Sie entwichte ihm aber und sprang in das Taubenhaus. Nun wartete der Königssohn, bis der Vater kam, und sagte ihm, das fremde Mädchen wär' in das Taubenhaus gesprungen. Der Alte dachte: »Sollte es Aschenputtel sein«, und sie mußten ihm Axt und Hacken bringen, damit er das Taubenhaus entzweischlagen konnte; aber es war niemand darin. Und als sie ins Haus kamen, lag Aschenputtel in seinen schmutzigen Kleidern in der Asche, und ein trübes Öllämpchen brannte im Schornstein; denn Aschenputtel war geschwind aus dem Taubenhaus hinten herabgesprungen und war zu dem Haselbäumchen gelaufen: da hatte es die schönen Kleider abgezogen und aufs Grab gelegt, und der Vogel hatte sie wieder weggenommen, und dann hatte es sich in seinem grauen Kittelchen in die Küche zur Asche gesetzt.

Am andern Tag, als das Fest von neuem anhub und die Eltern und Stiefschwestern wieder fort waren, ging Aschenputtel zu dem Haselbaum und sprach:

»Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich  
wirf Gold und Silber über mich.«

Da warf der Vogel ein noch viel stolzeres Kleid herab als am vorigen Tag. Und als es mit diesem Kleide auf der Hochzeit erschien, erstaunte jedermann über seine Schönheit. Der Königssohn aber hatte gewartet, bis es kam, nahm es gleich bei der Hand und tanzte nur allein mit ihm. Wenn die andern kamen und es aufforderten, sprach er: »Das ist meine Tänzerin.« Als es nun Abend war, wollte es fort, und der Königssohn ging ihm nach und wollte sehen, in welches Haus es ging: aber es sprang ihm fort und in den Garten hinter dem Haus. Darin stand ein schöner großer Baum, an dem die herrlichsten Birnen hingen, es kletterte so behend wie ein Eichhörnchen zwischen die Äste, und der Königssohn wußte nicht, wo es hingekommen war. Er



wartete aber, bis der Vater kam, und sprach zu ihm: »Das fremde Mädchen ist mir entwischt, und ich glaube, es ist auf den Birnbaum gesprungen.« Der Vater dachte: »Sollte es Aschenputtel sein«, ließ sich die Axt holen und hieb den Baum um, aber es war niemand darauf. Und als sie in die Küche kamen, lag Aschenputtel da in der Asche, wie sonst auch, denn es war auf der andern Seite vom Baum herabgesprungen, hatte dem Vogel auf dem Haselbäumchen die schönen Kleider wieder gebracht und sein graues Kittelchen angezogen.

Am dritten Tag, als die Eltern und Schwestern fort waren, ging Aschenputtel wieder zu seiner Mutter Grab und sprach zu dem Bäumchen:

»Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,  
wirf Gold und Silber über mich.«

Nun warf ihm der Vogel ein Kleid herab, das war so prächtig und glänzend, wie es noch keins gehabt hatte, und die Pantoffeln waren ganz golden. Als es in dem Kleid zu der Hochzeit kam, wußten sie alle nicht, was sie vor Verwunderung sagen sollten. Der Königssohn tanzte ganz allein mit ihm, und wenn es einer aufforderte, sprach er: »Das ist meine Tänzerin.«

Als es nun Abend war, wollte Aschenputtel fort, und der Königssohn wollte es begleiten, aber es entsprang ihm so geschwind, daß er nicht folgen konnte. Der Königssohn hatte aber eine List gebraucht und hatte die ganze Treppe mit Pech bestreichen lassen: da war, als es hinabsprang, der linke Pantoffel des Mädchens hängengeblieben. Der Königssohn hob ihn auf, und er war klein und zierlich und ganz golden. Am nächsten Morgen ging er damit zu dem Mann und sagte zu ihm: »Keine andere soll meine Gemahlin werden als die, an deren Fuß dieser goldene Schuh paßt.« Da freuten sich die beiden Schwestern, denn sie hatten schöne Füße. Die Älteste ging mit dem Schuh in die Kammer und wollte ihn anprobieren, und die Mutter stand dabei. Aber sie konnte mit der großen Zehe nicht hineinkommen, und der Schuh war ihr zu klein, da reichte ihr die Mutter ein Messer und sprach: »Hau die Zehe ab: wann du Königin bist, so brauchst du nicht mehr zu Fuß zu gehen.« Das Mädchen hieb die Zehe ab, zwängte den Fuß in den Schuh, verbiß den Schmerz und ging heraus zum Königssohn. Da nahm er sie als seine Braut aufs Pferd und ritt mit ihr fort. Sie mußten aber an dem Grabe vorbei, da saßen die zwei Täubchen auf dem Haselbäumchen und riefen:

»Rucke di guck, rucke di guck,

Blut ist im Schuck:

der Schuck ist zu klein,

die rechte Braut sitzt noch daheim.«

Da blickte er auf ihren Fuß und sah, wie das Blut herausquoll. Er wendete sein Pferd um, brachte die falsche Braut wieder nach Haus und sagte, das wäre nicht die rechte, die andere Schwester sollte den Schuh anziehen. Da ging diese in die Kammer und kam mit den Zehen glücklich in den Schuh, aber die Ferse war zu groß. Da reichte ihr die Mutter ein Messer und sprach: »Hau ein Stück von der Ferse ab: wann du Königin bist, brauchst du nicht mehr zu Fuß zu gehen.« Das Mädchen hieb ein Stück von der Ferse ab, zwängte den Fuß in den Schuh, verbiß den Schmerz und ging heraus zum Königssohn. Da nahm er sie als seine Braut aufs Pferd und ritt

mit ihr fort. Als sie an dem Haselbäumchen vorbeikamen, saßen die zwei Täubchen darauf und riefen:

»Rucke di guck, rucke di guck,

Blut ist im Schuck:

der Schuck ist zu klein,

die rechte Braut sitzt noch daheim.

Er blickte nieder auf ihren Fuß und sah, wie das Blut aus dem Schuh quoll und an den weißen Strümpfen ganz rot heraufgestiegen war. Da wendete er sein Pferd und brachte die falsche Braut wieder nach Haus. »Das ist auch nicht die rechte«, sprach er, »habt Ihr keine andere Tochter?« »Nein«, sagte der Mann, »nur von meiner verstorbenen Frau ist noch ein kleines verbüttetes Aschenputtel da: das kann unmöglich die Braut sein.« Der Königssohn sprach, er sollte es heraufschicken, die Mutter aber antwortete: »Ach nein, das ist viel zu schmutzig, das darf sich nicht sehen lassen.« Er wollte es aber durchaus haben, und Aschenputtel mußte gerufen werden. Da wusch es sich erst Hände und Angesicht rein, ging dann hin und neigte sich vor dem Königssohn, der ihm den goldenen Schuh reichte. Dann setzte es sich auf einen Schemel, zog den Fuß aus dem schweren Holzschuh und steckte ihn in den Pantoffel, der war wie angegossen. Und als es sich in die Höhe richtete und der König ihm ins Gesicht sah, so erkannte er das schöne Mädchen, das mit ihm getanzt hatte, und rief: »Das ist die rechte Braut!« Die Stiefmutter und die beiden Schwestern erschrakten und wurden bleich vor Ärger: er aber nahm Aschenputtel aufs Pferd und ritt mit ihm fort. Als sie an dem Haselbäumchen vorbeikamen, riefen die zwei weißen Täubchen:

»Rucke di guck, rucke di guck,

kein Blut im Schuck:

der Schuck ist nicht zu klein,

die rechte Braut, die führt er heim.«

Und als sie das gerufen hatten, kamen sie beide herabgeflogen und setzten sich dem Aschenputtel auf die Schultern, eine rechts, die andere links, und blieben da sitzen.

Als die Hochzeit mit dem Königssohn sollte gehalten werden, kamen die falschen Schwestern, wollten sich einschmeicheln und teil an seinem Glück nehmen. Als die Brautleute nun zur Kirche gingen, war die Älteste zur rechten, die Jüngste zur linken Seite: da pickten die Tauben einer jeden das eine Auge aus. Hernach, als sie herausgingen, war die Älteste zur linken und die Jüngste zur rechten: da pickten die Tauben einer jeden das andere Auge aus. Und waren sie also für ihre Bosheit und Falschheit mit Blindheit auf ihr Lebtag gestraft.

<https://www.projekt-gutenberg.org/grimm/maerchen/chap016.html> (letzter Abruf am 27. September 2021)

## Material 2b

Arbeitsauftrag: Erarbeiten Sie in Ihrer Gruppe zu Ihrem Märchentext Standbildfolgen aus 5 Standbildern, die die wichtigsten Handlungsstationen des Märchens darstellen. Berücksichtigen Sie mithilfe von Positionierung im Raum, Körperhaltung, Mimik und Gestik auch die Figurenebene. Achten Sie darauf, die Standbilder so zu entwerfen, dass das Märchen eindeutig als eben dieses zu erkennen ist.

## Jacob und Wilhelm Grimm

### *Rapunzel*

Es war einmal ein Mann und eine Frau, die wünschten sich schon lange vergeblich ein Kind, endlich machte sich die Frau Hoffnung, der liebe Gott werde ihren Wunsch erfüllen. Die Leute hatte in ihrem Hinterhaus ein kleines Fenster, daraus konnte man in einen prächtigen Garten sehen, der voll der schönsten Blumen und Kräuter stand; er war aber von einer hohen Mauer umgeben, und niemand wagte hineinzugehen, weil er einer Zauberin gehörte, die große Macht hatte und von aller Welt gefürchtet ward. Eines Tags stand die Frau an diesem Fenster und sah in den Garten hinab. Da erblickte sie ein Beet, das mit den schönsten Rapunzeln bepflanzt war, und sie sahen so frisch und grün aus, daß sie lüstern ward und das größte Verlangen empfand, von den Rapunzeln zu essen. Das Verlangen nahm jeden Tag zu, und da sie wußte, daß sie keine davon bekommen konnte, so fiel sie ganz ab, sah blaß und elend aus. Da erschrak der Mann und fragte: »Was fehlt dir, liebe Frau?« »Ach«, antwortete sie, »wenn ich keine Rapunzeln aus dem Garten hinter unserm Hause zu essen kriegen so sterbe ich.« Der Mann, der sie lieb hatte, dachte: Eh du deine Frau sterben lässest holst du ihr von den Rapunzeln, es mag kosten, was es will. In der Abenddämmerung stieg er also über die Mauer in den Garten der Zauberin, stach in aller Eile eine Handvoll Rapunzeln und brachte sie seiner Frau. Sie machte sich sogleich Salat daraus und aß sie in voller Begierde auf. Sie hatten ihr aber so gut geschmeckt, daß sie den andern Tag noch dreimal soviel Lust bekam. Sollte sie Ruhe haben, so mußte der Mann noch einmal in den Garten steigen. Er machte sich also in der Abenddämmerung wieder hinab. Als er aber die Mauer herabgeklettert war, erschrak er gewaltig, denn er sah die Zauberin vor sich stehen. »Wie kannst du es wagen«, sprach sie mit zornigem Blick, in meinen Garten zu steigen und wie ein Dieb mir meine Rapunzeln zu stehlen? Das soll dir schlecht bekommen!« »Ach«, antwortete er, »laßt Gnade für Recht ergehen, ich habe mich nur aus Not dazu entschlossen. Meine Frau hat Eure Rapunzeln aus dem Fenster erblickt und empfindet ein so großes Gelüsten, daß sie sterben würde, wenn sie nicht davon zu essen bekommt.« Da ließ die Zauberin in ihrem Zorne nach und sprach zu ihm: »Verhält es sich so, wie du sagst so will ich dir gestatten, Rapunzeln mitzunehmen, soviel du willst; allein ich mache eine Bedingung: Du mußt mir das Kind geben, das deine Frau zur Welt bringen wird. Es soll ihm gut gehen, und ich will für es sorgen wie eine Mutter.« Der Mann sagte in der Angst alles zu, und als die Frau in Wochen kam, so erschien sogleich die Zauberin, gab dem Kinde den Namen Rapunzel und nahm es mit sich fort.

Rapunzel ward das schönste Kind unter der Sonne. Als es zwölf Jahre alt war, schloß es die Zauberin in einen Turm, der in einem Walde lag und weder Treppe noch Türe hatte; nur ganz oben war ein kleines Fensterchen. Wenn die Zauberin hinein wollte, so stellte sie sich unten hin und rief:

»Rapunzel, Rapunzel,

Laß mir dein Haar herunter!«

Rapunzel hatte lange, prächtige Haare, fein wie gesponnen Gold. Wenn sie nun die Stimme der Zauberin vernahm, so band sie ihre Zöpfe los, wickelte sie oben um einen Fensterhaken, und dann fielen die Haare zwanzig Ellen tief herunter, und die Zauberin stieg daran hinauf.

Nach ein paar Jahren trug es sich zu, daß der Sohn des Königs durch den Wald ritt und an dem Turm vorüberkam. Da hörte er einen Gesang, der war so lieblich, daß er stillhielt und horchte. Das war Rapunzel, die in ihrer Einsamkeit sich die Zeit damit vertrieb, ihre süße Stimme erschallen zu lassen. Der Königssohn wollte zu ihr hinaufsteigen und suchte nach einer Türe des Turms: aber es war keine zu finden. Er ritt heim. Doch der Gesang hatte ihm so sehr das Herz gerührt, daß er jeden Tag hinaus in den Wald ging und zuhörte. Als er einmal so hinter einem Baum stand, sah er, daß eine Zauberin herankam, und hörte, wie sie hinaufrief:

»Rapunzel, Rapunzel,

Laß mir dein Haar herunter!«

Da ließ Rapunzel die Haarflechten herab, und die Zauberin stieg zu ihr hinauf. »Ist das die Leiter, auf welcher man hinaufkommt, so will ich auch einmal mein Glück versuchen.« Und den folgenden Tag, als es anfang dunkel zu werden, ging er zu dem Turme und rief:

»Rapunzel, Rapunzel,

Laß mir dein Haar herunter!«

Alsbald fielen die Haare herab, und der Königssohn stieg hinauf.

Anfangs erschrak Rapunzel gewaltig, als ein Mann zu ihr hereinkam, wie ihre Augen noch nie einen erblickt hatten. Doch der Königssohn fing an, ganz freundlich mit ihr zu reden, und erzählte ihr, daß von ihrem Gesang sein Herz so sehr sei bewegt worden, daß es ihm keine Ruhe gelassen und er sie selbst habe sehen müssen. Da verlor Rapunzel ihre Angst, und als er sie fragte, ob sie ihn zum Manne nehmen wollte, und sie sah, daß er jung und schön war, so dachte sie: Der wird mich lieber haben als die alte Frau Gotel, und sagte »Ja«, und legte ihre Hand in seine Hand. Sie sprach: »Ich will gerne mit dir gehen, aber ich weiß nicht, wie ich herabkommen kann. Wenn du kommst, so bring jedesmal einen Strang Seide mit, daraus will ich eine Leiter flechten, und wenn die fertig ist, so steige ich herunter, und du nimmst mich auf dein Pferd.« Sie verabredeten, daß er bis dahin alle Abende zu ihr kommen sollte, denn bei Tag kam die Alte. Die Zauberin merkte auch nichts davon, bis einmal Rapunzel anfang und zu ihr sagte: »Sag Sie mir doch, Frau Gotel, wie kommt es nur, Sie wird mir viel schwerer heraufzuziehen als den jungen Königssohn, der ist in einem Augenblick bei mir?« »Ach du gottloses Kind!« rief die Zauberin, »was muß ich von dir hören; ich dachte, ich hätte dich von aller Welt geschieden, und du hast mich doch betrogen!« In ihrem Zorn packte sie die schönen Haare der Rapunzel, schlug sie ein paarmal um ihre linke Hand, griff eine Schere mit der rechten, und, ritsch, ratsch, waren sie abgeschnitten, und die schönen Flechten lagen auf der Erde. Und sie war so unbarmherzig, daß sie die arme Rapunzel in eine Wüstenei brachte, wo sie in großem Jammer und Elend leben mußte.

Denselben Tag aber, wo sie Rapunzel verstoßen hatte, machte abends die Zauberin die abgeschnittenen Flechten oben am Fensterhaken fest, und als der Königssohn kam und rief:

»Rapunzel, Rapunzel,

Laß mir dein Haar herunter!«

so ließ sie die Haare hinab. Der Königssohn stieg hinauf, aber er fand oben nicht seine liebste Rapunzel, sondern die Zauberin, die ihn mit bösen und giftigen Blicken ansah. »Aha«, rief sie höhnisch, »du willst die Frau Liebste holen, aber der schöne Vogel sitzt nicht mehr im Nest und singt nicht mehr, die Katze hat ihn geholt und wird dir auch noch die Augen auskratzen. Für dich ist Rapunzel verloren, du wirst sie nie wieder erblicken!« Der Königssohn geriet außer sich vor Schmerzen, und in der Verzweiflung sprang er den Turm herab. Das Leben brachte er davon, aber die Dornen, in die er fiel, zerstachen ihm die Augen. Da irrte er blind im Wald umher, aß nichts als Wurzeln und Beeren und tat nichts als jammern und weinen über den Verlust seiner liebsten Frau. So wanderte er einige Jahre im Elend umher und geriet endlich in die Wüstenei wo Rapunzel mit den Zwillingen, die sie geboren hatte, einem Knaben und einem Mädchen, kümmerlich lebte. Er vernahm eine Stimme, und sie deuchte ihm so bekannt. Da ging er darauf zu und wie er herankam, erkannte ihn Rapunzel und fiel ihm um den Hals und weinte. Zwei von ihren Tränen aber benetzten seine Augen, da wurden sie wieder klar, und er konnte damit sehen wie sonst. Er führte sie in sein Reich, wo er mit Freude empfangen ward, und sie lebten noch lange glücklich und vergnügt.

<https://www.projekt-gutenberg.org/grimm/maerchen/chap134.html> (letzter Abruf: 27. September 2021)

## Material 2c

Arbeitsauftrag: Erarbeiten Sie in Ihrer Gruppe zu Ihrem Märchentext Standbildfolgen aus 5 Standbildern, die die wichtigsten Handlungsstationen des Märchens darstellen. Berücksichtigen Sie mithilfe von Positionierung im Raum, Körperhaltung, Mimik und Gestik auch die Figurenebene. Achten Sie darauf, die Standbilder so zu entwerfen, dass das Märchen eindeutig als eben dieses zu erkennen ist.

## Jacob und Wilhelm Grimm

### **Rotkäppchen**

Es war einmal eine kleine süße Dirne, die hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter, die wußte gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand und es nichts anders mehr tragen wollte, hieß es nur das Rotkäppchen. Eines Tages sprach seine Mutter zu ihm: »Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, bring das der Großmutter hinaus; sie ist krank und schwach und wird sich daran laben. Mach dich auf, bevor es heiß wird, und wenn du hinauskommst, so geh hübsch sittsam und lauf nicht vom Weg ab, sonst fällst du und zerbrichst das Glas, und die Großmutter hat nichts. Und wenn du in ihre Stube kommst, so vergiß nicht, guten Morgen zu sagen, und guck nicht erst in alle Ecken herum.«

»Ich will schon alles gut machen«, sagte Rotkäppchen zur Mutter und gab ihr die Hand darauf. Die Großmutter aber wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf. Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber wußte nicht, was das für ein böses Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm. »Guten Tag, Rotkäppchen«, sprach er. »Schönen Dank, Wolf.« »Wo hinaus so früh, Rotkäppchen?« »Zur Großmutter.« »Was trägst du unter der Schürze?« »Kuchen und Wein: gestern haben wir gebacken, da soll sich die kranke und schwache Großmutter etwas zugut tun und sich damit stärken.« »Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?« »Noch eine gute Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei großen Eichbäumen, da steht ihr Haus, unten sind die Nußhecken, das wirst du ja wissen«, sagte Rotkäppchen. Der Wolf dachte bei sich: »Das junge zarte Ding, das ist ein fetter Bissen, der wird noch besser schmecken als die Alte: du mußt es listig anfangen, damit du beide erschnappst.« Da ging er ein Weilchen neben Rotkäppchen her, dann sprach er: »Rotkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die ringsumher stehen, warum guckst du dich nicht um? Ich glaube, du hörst gar nicht, wie die Vöglein so lieblich singen? Du gehst ja für dich hin, als wenn du zur Schule gingst, und ist so lustig hausen in dem Wald.«

Rotkäppchen schlug die Augen auf, und als es sah, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume hin und her tanzten und alles voll schöner Blumen stand, dachte es: »Wenn ich der Großmutter einen frischen Strauß mitbringe, der wird ihr auch Freude machen; es ist so früh am Tag, daß ich doch zu rechter Zeit ankomme«, lief vom Wege ab in den Wald hinein und suchte Blumen. Und wenn es eine gebrochen hatte, meinte es, weiter hinaus stände eine schönere, und lief darnach, und geriet immer tiefer in den Wald hinein. Der Wolf aber ging geradeswegs nach dem Haus der Großmutter und klopfte an die Türe. »Wer ist draußen?« »Rotkäppchen, das bringt Kuchen und Wein, mach auf.« »Drück nur auf die Klinke«, rief die Großmutter, »ich bin

zu schwach und kann nicht aufstehen. « Der Wolf drückte auf die Klinke, die Türe sprang auf, und er ging, ohne ein Wort zu sprechen, gerade zum Bett der Großmutter und verschluckte sie. Dann tat er ihre Kleider an, setzte ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge vor.

Rotkäppchen aber war nach den Blumen herumgelaufen, und als es so viel zusammen hatte, daß es keine mehr tragen konnte, fiel ihm die Großmutter wieder ein, und es machte sich auf den Weg zu ihr. Es wunderte sich, daß die Türe aufstand, und wie es in die Stube trat, so kam es ihm so seltsam darin vor, daß es dachte: »Ei, du mein Gott, wie ängstlich wird mir's heute zumut, und bin sonst so gerne bei der Großmutter!« Es rief »Guten Morgen«, bekam aber keine Antwort. Darauf ging es zum Bett und zog die Vorhänge zurück: da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gesetzt und sah so wunderbar aus. »Ei, Großmutter, was hast du für große Ohren!« »Daß ich dich besser hören kann.« »Ei, Großmutter, was hast du für große Augen!« »Daß ich dich besser sehen kann.« »Ei, Großmutter, was hast du für große Hände!« »Daß ich dich besser packen kann.« »Aber, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!« »Daß ich dich besser fressen kann.« Kaum hatte der Wolf das gesagt, so tat er einen Satz aus dem Bette und verschlang das arme Rotkäppchen.

Wie der Wolf sein Gelüsten gestillt hatte, legte er sich wieder ins Bett, schlief ein und fing an, überlaut zu schnarchen. Der Jäger ging eben an dem Haus vorbei und dachte: »Wie die alte Frau schnarcht, du mußt doch sehen, ob ihr etwas fehlt.« Da trat er in die Stube, und wie er vor das Bette kam, so sah er, daß der Wolf darin lag. »Finde ich dich hier, du alter Sünder«, sagte er, »ich habe dich lange gesucht.« Nun wollte er seine Büchse anlegen, da fiel ihm ein, der Wolf könnte die Großmutter gefressen haben und sie wäre noch zu retten: schoß nicht, sondern nahm eine Schere und fing an, dem schlafenden Wolf den Bauch aufzuschneiden. Wie er ein paar Schnitte getan hatte, da sah er das rote Käppchen leuchten, und noch ein paar Schnitte, da sprang das Mädchen heraus und rief: »Ach, wie war ich erschrocken, wie war's so dunkel in dem Wolf seinem Leib!« Und dann kam die alte Großmutter auch noch lebendig heraus und konnte kaum atmen. Rotkäppchen aber holte geschwind große Steine, damit füllten sie dem Wolf den Leib, und wie er aufwachte, wollte er fortspringen, aber die Steine waren so schwer, daß er gleich niedersank und sich totfiel.

Da waren alle drei vergnügt; der Jäger zog dem Wolf den Pelz ab und ging damit heim, die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hatte, und erholte sich wieder, Rotkäppchen aber dachte: »Du willst dein Lebtag nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat.«

Es wird auch erzählt, daß einmal, als Rotkäppchen der alten Großmutter wieder Gebackenes brachte, ein anderer Wolf ihm zugesprochen und es vom Wege habe ableiten wollen. Rotkäppchen aber hütete sich und ging gerade fort seines Wegs und sagte der Großmutter, daß es dem Wolf begegnet wäre, der ihm guten Tag gewünscht, aber so böse aus den Augen geguckt hätte: »Wenn's nicht auf offener Straße gewesen wäre, er hätte mich gefressen.« »Komm«, sagte die Großmutter, »wir wollen die Türe verschließen, daß er nicht herein kann.« Bald darnach klopfte der Wolf an und rief: »Mach auf, Großmutter, ich bin das Rotkäppchen, ich bring dir Gebackenes.« Sie schwiegen aber still und machten die Türe nicht auf: da schlich der Graukopf etlichemal um das Haus, sprang endlich aufs Dach und wollte warten, bis Rotkäppchen abends nach Haus ginge, dann wollte er ihm nachschleichen und wollt's in der



Dunkelheit fressen. Aber die Großmutter merkte, was er im Sinn hatte. Nun stand vor dem Haus ein großer Steintrog, da sprach sie zu dem Kind: »Nimm den Eimer, Rotkäppchen, gestern hab ich Würste gekocht, da trag das Wasser, worin sie gekocht sind, in den Trog.« Rotkäppchen trug so lange, bis der große, große Trog ganz voll war. Da stieg der Geruch von den Würsten dem Wolf in die Nase, er schnupperte und guckte hinab, endlich machte er den Hals so lang, daß er sich nicht mehr halten konnte und anfang zu rutschen: so rutschte er vom Dach herab, gerade in den großen Trog hinein, und ertrank. Rotkäppchen aber ging fröhlich nach Haus, und tat ihm niemand etwas zuleid.

<https://www.projekt-gutenberg.org/grimm/maerchen/chap140.html> (letzter Abruf: 27. September 2021)

### Material 3

#### Auszug aus der *SPIEGEL*-Rezension zum Film

„(...) Wie bereits in der Bühnenversion haben sie [die Musical- und Filmemacher] alles an Psychologie und soziologisch Verwertbarem aus den Fabeln herausgequetscht, was nur möglich ist.

Also steht Rotkäppchen für das pubertierende, sexuell erwachende Mädchen, das sich bei der Begegnung mit dem lüsternen Mr. Wolf ([Johnny] Depp) ordentlich einwickeln lässt - zu verlockend gurrte Depp sein "Hello little girl", zu neugierig ist das (noch) unschuldige Rotkäppchen. Nachdem es aufgefressen und gerettet wurde, singt es darüber, endlich erfahrener zu sein: "Scary is exciting!" und nimmt beim nächsten Spaziergang clever ein Messer zur Selbstverteidigung mit.

Rapunzel dagegen ist zwischen gehorsam und flügge hin- und hergerissen - das Lied "Stay with me", das Meryl Streep ihr als zwar böse, aber dennoch liebevolle Entführerin vorsingt, ist eines der emotionalsten im Film und karikiert elterliche Verlustängste. (...)"

Zylka, J. (2015, February 19). Meryl Streep, du große Hexe. *DER SPIEGEL*.

<https://www.spiegel.de/kultur/kino/into-the-woods-musical-mit-johnny-depp-und-meryl-streep-filmkritik-a-1018887.html>

#### Arbeitsauftrag:

Beschreiben Sie ausgehend von der Rezension, wie *Into the Woods* die Märchen liest und welche (neuen) Perspektiven auf bzw. Fragestellungen an die Märchen der Film eröffnet.

## Material 4

### Textauszug aus Stefan Zweig: *Rückkehr zum Märchen*

„Denn Märchen, das weiß ich nun, kann man in seinem Leben zweimal und zwiefach lesen. Zuerst einfältig, als Kind, mit dem naiven Glauben, daß die belebt-bunte Welt ihrer Geschehnisse eine wahrhaftige sei, und dann, viel, viel später, mit dem vollen Bewußtsein ihrer Erfindung, mit dem frohen Willen zum Betrogensein. Zwischen diesem zwiefachen Genießen, dem naiven und dem bewußten, liegt der hochmütige Stolz des Halberwachsenen, das freche Gefühl der Flegeljahre, die zu stolz sind, sich hinzugeben an einen schönen Trug, die plump die Wahrheit wollen und eine kleine, ganz wertlose Tatsächlichkeit lieber nehmen als die reizvollste Phantasie.“

Zweig, S. (2006). Rückkehr zum Märchen. In K. Beck (Ed.), Stefan Zweig. Begegnungen mit Büchern. Aufsätze und Einleitungen aus den Jahren 1902–1939 (2nd ed., pp. 63–73). S. Fischer Verlag, pp. 65–66. [Abdruck des Zitats in alter Rechtschreibung]

#### Arbeitsauftrag:

Fassen Sie Zweigs Aussagen in eigenen Worten zusammen und diskutieren Sie sie vor dem Hintergrund Ihrer eigenen ‚Märchen-Lektüre-Biografie‘. Finden Sie sich in seinen Beobachtungen wieder?